

geschichte, 1. und 2. Theil, in der er Ambros' Darstellung der griechischen Musik scharf angriff, und eine eben so gründliche Arbeit über Bellermann's Contrapunct, die Tonarten des 16. Jahrhunderts nach Calvisius u.

Musiklehrer gab es in Leipzig nach dem Adreßbuch vom J. 1865 45. Außerdem hat man mehrere sehr besuchte Privatmusikschulen in Leipzig, die besten darunter sind die beiden der Herren Johann Zschöcker und E. S. Kessler. Diese befassen sich jedoch meist nur mit Pianoforteunterricht. Eine höchst wichtige Hilfsquelle für musikalische Studien ist die musikalische Abtheilung der Stadtbibliothek (Town Library) unter der Inspection des Herrn Alfred Dörffel. Diese erlesene musikalische Bibliothek ist ein der Stadt Leipzig gemachtes patriotisches Geschenk des Herrn Becker, eines Organisten, welcher jetzt zurückgezogen auf dem Lande nahe bei Leipzig procul negotiis seinen musikalisch-archäologischen Studien lebt. Die Zahl der Nummern jener Bibliothek ist folgende: 550 Choralsammlungen, 250 Werke aus dem 16. und dem 17. Jahrhundert, 1300 Werke aus dem 18. und 19. Jahrhundert und 1500 Bücher über Musik, zusammen also 3600 Werke. Ein kostbarer Schatz in dieser musikalischen Bibliothek ist ein Manuscript, ein Orgelbuch, Sammlung von classischen Werken für die Orgel, angefangen von S. Andreas Bach um das Jahr 1754. Der berühmte J. S. Bach schrieb eigenhändig mehrere Werke in dies Buch ein. Letzteres findet sich daher sorgfältig beschrieben in der Ch. F. Michaelis'schen Ausgabe von Busby's „History of Musik“ (Leipzig, 1822).

Eine musikalische Leihbibliothek und einen Lesesalon findet man bei Herrn Klemm. Aber das beste Institut dieser Art in Leipzig nicht nur, sondern wol in ganz Deutschland ist das von Herrn Alfred Dörffel, welches alle möglichen Schriften über alte und neue Musik, und fast jedes theoretische, geschichtliche, analytische und philosophische Werk, das je über Musik veröffentlicht ward, enthält. Dieser gelehrte und dabei liebenswürdig bescheidene Gentleman, — er ist jener Custos der musikalischen Abtheilung der Stadtbibliothek — war seiner Zeit ein fleißiger und sehr geschätzter Mitarbeiter von der „Neuen Zeitschrift für Musik“, einem Leipziger Musikjournal, in den Jahren 1846—49, und verfolgte als solcher mannhaft das Ziel, Robert Schumanns musikalische Richtung gegenüber den blinden Verehrern und Anhängern Mendelssohns zur Geltung zu bringen. Ich habe noch mehr über diesen Stoff zu sagen, was ich aber bis zum nächsten Briefe versparen muß.

Ihr

hochachtungsvoll ergebener

S. Sarerio Baldassare (Pseudonym).

### Verschiedenes.

\* Leipzig, 12. Februar. Der bekannte Berliner Corresp. der R. Ztg. meldet u. A.: man vernehme im Ganzen erst wenig über die Bestimmungen der neuen abgeschlossenen Verfassung des norddeutschen Bundes, dann schreibt er wörtlich: Es heißt, wegen des Procentsatzes der Bevölkerung für das Friedensheer sei bestimmt worden, daß je mit der wachsenden Bevölkerung eine Revision, beziehentlich Herabsetzung stattfinden soll, so daß von dem zehn-jährigen Termine abgesehen wäre, doch ist dies noch nicht verbürgt und bedarf weiterer Aufklärung. Wegen der mehreren Staaten gewährten transitorischen Erleichterungen sollen Einzelbestimmungen, verschieden für die verschiedenen Staaten, in Aussicht genommen sein, und über diese dürften noch weiterhin Verhandlungen stattfinden. Solche Einzelbestimmungen scheinen übrigens nicht nur für die militärischen Angelegenheiten, sondern auch für andere, beispielsweise für die Eisenbahnen und die Steuern, Platz zu greifen. Mit Sachsen ist ein sogenanntes vertrauliches Abkommen, auch geheimer Vertrag genannt, zu Stande gekommen. Sachsen nimmt die neue Kriegsverfassung des Bundes an und behält die Verwaltung seines besonderen Armeecorps. Man kann daraus schließen, daß Sachsen ein Kriegsministerium haben, auch den commandirenden General, sowie die Festungscommandanten im Einverständnis mit dem Bundesfeldherrn ernennen kann. Die Dislocation und Verfügung sowohl im Frieden als im Kriege verbleibt dagegen Preußen, das danach auch die Befugnis zu der Besetzung bestimmter Plätze in Sachsen behalten wird, wenn auch die Besetzung Dresdens aus politischen Gründen und um einen Beweis des wieder hergestellten Vertrauens zu geben, in Friedenszeiten dem Könige von Sachsen zugestanden worden ist. Ob es richtig, daß auch die Besetzung des Königsteins, wie es in diplomatischen Kreisen heißt, in gegebener Zeit Sachsen bewilligt worden, steht dahin. Dieser Punkt ist noch nicht hinlänglich constatirt. Aus der vorher erwähnten Bestimmung, daß Sachsen sein Armeecorps verwaltet, folgt, daß es auch die Zahlungen für dasselbe, die Verpflegung u. selbst übernimmt.

w. Leipzig, 12. Februar. (Die neuen Posteinrichtungen.) Anfang dieses Monats meldeten wir unseren Lesern mit einer nur zu leicht erklärlichen Genugthuung, daß mit dem 15. d. M. gewisse neue Posteinrichtungen von großer Tragweite, die man lange vorbereitet habe, endlich ins Leben treten würden. Unsere Mittheilung kann heute dahin ergänzt werden, daß die betreffende höhere Instanz jenen Termin nicht angenommen hat,

daß wir mithin uns noch ein paar Wochen, wahrscheinlich also bis zum 1. März gedulden müssen. Woran die unter allen Umständen im allgemeinen Interesse nur zu bedauernde abermalige Verschiebung der Eröffnung der Bahnhofspostexpedition Nr. 1 für den Fahrpostverkehr und beider Bahnhofspostämter für die directe Abspedirung, wenn auch vorläufig ohne verkürzte Schlusszeit, liegt, vermögen wir unseren Lesern nicht zu sagen: an dem guten Willen der Behörde, den Verkehr durch beschleunigte Einführung jener lange begehrten Neuerungen zu fördern und zu unterstützen, wollen wir einen Zweifel weder hegen noch aussprechen. Wenn jedoch das handel- und gewerbetreibende Publicum Leipzigs erfahren wird, daß zugleich mit Eintritt jener Neuerungen auch im Fahrpostdienst der hiesigen Postanstalten eine höchst wichtige Veränderung, und zwar eine ganz bedeutende Beschleunigung, weil Erweiterung desselben vor sich gehen wird, so wird es jenen Umkehrung mit um so größerer und gerechterer Ungeduld erwarten, denselben um so lauter herbeiwünschen müssen. Wir sollen von jenem Zeitpunkt an Nachtdienst für Fahrpostfachen erhalten, was bisher nur ein frommer Wunsch gewesen. Es sollen also die mit den Nachtposten eintreffenden Päckereien nicht wie bisher nach ihrer Ankunft ruhig bis zum nächsten Vormittag, resp. Mittag liegen bleiben und dann erst mit den Vormittags- resp. Mittagsszügen weiter gehen: nein, diese Fahrpoststücke sollen nunmehr, ganz wie es der wachsende Verkehr und die eiserne Consequenz desselben bei der Briefcorrespondenz von selbst und zwar schon längst mit sich brachten, noch in der Nacht in die Postfrachtarten der ersten Morgenzüge eingetragen und so ihrem Bestimmungsorte um mehrere Stunden, ja um halbe Tage früher zugeführt, überhaupt früher expedirt werden. Warum dieser in Postämtern von der Bedeutung unseres Oberpostamts in unserem Jahrzehnt eigentlich selbstverständliche Nachtdienst für Fahrpostfachen nicht schon längst eingeführt worden ist, wollen und können wir hier nicht untersuchen, erlauben uns aber hierdurch mit unserm ganzen Ernst im Interesse des Publicums für die Dringlichkeit der nunmehrigen Inbetriebnahme jener Einrichtung höflichst zu plaidiren.

\* Leipzig, 12. Februar. Für den Beginn des Geschichtsunterrichts begründete Herr Dr. Willmann in seinem den 11. d. abgehaltenen Vortrage die Nothwendigkeit, volle und klare Lebens- und Zeitbilder zu Grunde zu legen. Nicht die trockenen That-sachen, nicht die kahle Chronologie sollen überliefert und eingepreßt werden, vielmehr soll es der Phantasie des Schülers bei anziehenden Gestalten, Trägern der geschichtlichen Entwicklung, zu verweilen, sie in der vielseitigsten Bethätigung des Wefens zu erfassen ermöglicht sein. Diese Plastik, so zu sagen, des Geschichtsunterrichts ist denkbar nur in Anlehnung an classische Darstellungen, womit wir auf die im Vorigen an die „Erzählung“ gestellten Forderungen zurückkommen. Die classische Darstellung des Menschheitsbeginnes und der ursprünglichen Culturformen bietet die Biblische Geschichte, von welcher dann, und in ihr von der Patriarchenzeit, der Geschichtsunterricht auszugehen hat. Was im vorigen Vortrag als sittlich bildende Kraft des Lehrstoffs bezeichnet wurde, ist hier im vollsten Maße vorhanden; die biblische Geschichte giebt im kleinen Rahmen, in der Erziehung eines Volkes, eines Einzelnen durch Gott, die Lösung der ganzen Geschichte, die sittlichen Verhältnisse, in denen sich ihre Gestalten bewegen, Wohlwollen, Recht und Billigkeit treten in den reinsten Umrissen hervor. Zugleich muß dem Schüler die Culturstufe dieses Zeitalters, das familienhafte Hirtenleben klar werden und damit wird ihm zugleich eine Fülle von Vorstellungen zugeführt, welche zu einer bedeutenden Erweiterung seiner geographischen, naturwissenschaftlichen und technologischen Kenntniß Gelegenheit geben. Von der biblischen Geschichte soll dann zur classischen Darstellung der Heroenzeit, zum homerischen Epos, zur Odyssee geschritten werden. Die sittlichen Momente der Frömmigkeit, des Muthes, der Treue und Ausdauer, der Charakter der Kraft, dem Knabenalter so ganz homogen, die ausgebildeteren Culturverhältnisse sind hier in klarster Anschaulichkeit vorgeführt. An die Lectüre der Odyssee, die aber zur Beschleunigung der Stoffaufnahme in einer gelungenen Prosa-übersezung nebenher gehen kann, reiht sich der erste griechische Sprachunterricht, der jedoch nach den im ersten Vortrage entwickelten Grundsätzen, welche auch für die Gewinnung der philologischen Realien gelten, geleitet wird. Im Anschluß hieran schreitet auch der naturkundliche Unterricht fort. In das eigentlich historische Zeitalter, in das Hellenenthum, in den Gegensatz des Abendlandes zum Orient sollen dann die in jeder der erwähnten Beziehungen preiswürdigen neun Musen des Herodot einführen. Herr Dr. Willmann endigte seinen lebendig bereicherten Vortrag mit der Ankündigung, nächstens die Kenntniß heimathlicher Zustände zum Gegenstande der Besprechung nehmen zu wollen, und schloß daran wie das vorige Mal eine kleine Ausstellung von der ersten Geschichtsstufe entsprechenden Lehrmitteln.

w. Leipzig, 13. Februar. [Gedächtnisrede auf Rees von Prof. Hoed.] Heute Vormittag 9 Uhr wird Prof. Dr. jur. Hoed die alljährliche Gedächtnisrede auf Christian Friedrich Rees, weiland fürstl. schwarzburgischen Hofrath, im Collegium Juridicum auf der Schloßgasse unter Zugrundelegung des Themas: „über den Sachsenspiegel als den ältesten Bertheidiger der angeborenen